

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Die Geheimnisse von Oldenburg**

**Oldenburg i. Gr., 1902**

IV. Momentaufnahmen bei Blitzlicht von oldenburgischen  
Regierungsbeamten und Volksvertretern.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5606**

Also auch die amtlichen Berichte über die öffentlichen Landtagsverhandlungen\*) gehören, da das große Publikum sie sich nicht verschafft, sozusagen zu den „Geheimnissen von Oldenburg.“ — — —

## IV.

## Momentaufnahmen bei Blitzlicht von oldenburgischen Regierungsbeamten und Volksvertretern.

Momentbilder von Regierungsbeamten und Abgeordneten gehören eigentlich nicht in eine Schrift hinein, die den Titel trägt „Die Geheimnisse von Oldenburg“. Da ich aber im vorigen Abschnitt bereits die oldenburgischen Landtagsverhandlungen streifen mußte, so sei mir auch gestattet, an dieser Stelle einige Momente aus den Landtagsdebatten der letzten Jahre festzuhalten und dem Leser sozusagen einige Blitzlicht-Aufnahmen vom Regierungstische und den Abgeordneten-sitzen im Landtage während der Plenarsitzungen vorzuführen.

Zunächst einige allgemeine Bemerkungen.

In einem konstitutionellen Staate wie Oldenburg finden die Parlamentsverhandlungen — abgesehen von einigen „interessanten“ Sitzungen — im Volke nicht eine so große Beachtung und regen die Volksseele nicht im entferntesten in dem Maße auf, wie in einem parlamentarisch regierten Staat wie England, wo das Parlament eine ganz besondere Machtstellung hat und

\*) Man lasse sich von der Registratur des Landtages wenigstens die von Professor Ahnert in Dresden (früher in Barel) ganz vorzüglich aufgenommenen stenographischen Berichte über die letzten Landtagsverhandlungen (4. Versammlung des 27. Landtages im Dezember 1901) kommen; es steht für alle Volkskreise viel Wichtiges und Interessantes darin. Der Verf.

wo z. B. das Ministerium stets aus den Führern der Partei gebildet wird, welche jeweilig im Unterhause die Mehrheit hat.

Wir haben — ich sage glücklicherweise — diese Art Parlamentarismus nicht; aber in anderen deutschen Bundesstaaten, die ja doch das parlamentarische System nach englischem Muster gleichfalls nicht haben, herrscht doch ein viel lebhafteres Interesse an den Parlamentsverhandlungen als bei uns vor.

Der primitive Zuschauerraum in dem im ganzen noch primitiveren und in seinen Räumen höchst beschränkten Landtagsgebäude am Pferdemarktplatz ist zu meist leer, — nur die Herren der Presse sitzen dort im Rücken der Volkvertreter auf engem Raum zusammengedrängt, um nach Möglichkeit treu und redlich ihre Pflicht zu thun. An gewissen Tagen freilich, wo eine besonders „interessante“ Sitzung zu erwarten ist, oder wo eine bestimmte Staatsbürgergruppe eine in ihre Lebensinteressen einschneidende Abstimmung erwartet, — an solchen Tagen freilich ist der Zuschauerraum mehr oder minder stark besetzt. Aber solche Tage sind ganz besondere Ausnahmetage.

Ob auch diese ungünstigen äußeren Umstände ihren Einfluß ausüben, indem sie das Publikum fernhalten? Ich erinnere mich noch der Zeit — es war freilich noch im vorigen Jahrhundert, Anfang und Mitte der neunziger Jahre — wo einige Petroleumlampen, zu meist aber von leeren Bierflaschen getragene Talglichter notdürftig die Abgeordneten- und Berichterstatersitze erhellen, wenn die Verhandlungen gegen Schluß der Session bis in die späten Nachmittag- und Abendstunden ausgedehnt werden mußten.

Das neue Landtagsgebäude liegt vorläufig noch im Monde; ob es überhaupt erbaut werden soll, darüber hat frühestens der nächste Landtag zu beschließen.

Doch nun zu den Blitzlicht-Momentaufnahmen.

Ich sprach soeben von dem Landtagsgebäude der Zukunft. In der Landtags-Nachmittagsitzung vom 20. Dezember 1901 wurde auch davon gesprochen, und zwar recht viel.

Der Parlaments-Veteran Abg. Benno Meyer-Holte, den ich den Demosthenes des oldenburgischen Landtages nennen möchte, erklärte sich in der genannten Sitzung — und die übrigen münsterländischen Abgeordneten thaten das Gleiche — gegen eine augenblickliche Weiterverfolgung des Landtags-Neubau-Projekts, d. h. er sprach überhaupt gegen den Neubau eines Landtagsgebäudes, nachdem kurz vorher (in derselben Sitzung) von der Landtagsmehrheit das von der Regierung geforderte Todesurteil über das Amtsgericht Damme gefällt worden war. „Wenn man das Amtsgericht Damme aufheben wolle“ — meinte der Redner —, „um einige tausend Mark für die Landeskasse zu retten und dieselben sozusagen aus kleinen Leuten herauszupressen, so würde man dem Landtage mit Recht den Vorwurf einer unberechtigten Großmannsucht machen, wenn man ein neues Landtagsgebäude bauen wollte.“

Mit Recht wiesen demgegenüber verschiedene Abgeordnete, und besonders der Berichterstatter Abg. Jürgens-Hohenkirchen (dessen gerader, offener Friesen-Charakter bei verwickelten Situationen schon so manch' derbes, aber erlösendes Wort gesprochen) darauf hin, daß, wenn man für Andere Paläste baue, doch wohl auch eine Volksvertretung ein würdiges Gebäude mit gesunden und ausreichenden Räumen verlangen dürfte.

Vergebens! Herr Meyer-Holte und seine Freunde ließen sich nicht erweichen. Wer da etwa glaubt, daß der verehrte Redner noch unter dem Eindrucke des kurz zuvor gefällten Dammer Todesurteils stand, der täuscht sich. Ruhig und gelassen wie immer verteidigte der alte Kämpfe seine stark beschlossene Position, ruhig wie immer wiegte die Rechte den Kneifer in gewohntem Takte und ruhig wie immer — wenn auch in demosthenisch-eindränglicher Weise — glitt seiner Rede glatter Strom dahin.

„Wenn Ihnen das alte Haus zu eng ist,“ so rief Herr Meyer seinen haufreundlichen Kollegen entgegen, „so setzen Sie doch ganz einfach hier oben ein Stockwerk auf, dann haben Sie Kommissionszimmer in Hülle und Fülle. Man muß dann zwar eine Treppe mehr steigen, allein die Mitglieder des Finanzaus-

schusses, darunter der alte Herr Ahlhorn infolge des kranken Beines mit seinem Krückstock und ich mit meinem Asthma“ — (auch Demosthenes litt an kurzem Athem. Der Verfasser.) — „sind früher täglich wohlgenut in den dritten Stock des Regierungsgebäudes gestiegen, um dort an den Kommissionsitzungen teilzunehmen, — — schlagen Sie sich die Neubau-Idee nur definitiv aus dem Kopfe . . . .“

Das wollen wir nicht thun; aber wir müssen warten und wollen hoffen, daß das neue Parlamentsgebäude, das infolge des letzten Landtagsbeschlusses freilich noch ein Luftschloß ist, bereits vom nächsten Landtage in die Wirklichkeit gezaubert und auf den seiner harrenden Platz an der Huntestraße gestellt wird. — — —

Ein anderes Bild — — —! Am grünen Regierungstische im Landtags-Sitzungszimmer sehen wir die Männer der neuen Regierung, die drei neuen Minister: Minister Willich und die Geh. Staatsräte Ruhstrat I und Ruhstrat II. Es war die Nachmittags-sitzung vom 18. Dezember 1900, in der auf Antrag des Abg. Jürgens eine gründliche Aussprache über das Programm der neuen Regierung — die Aussprache dauerte reichlich 3 Stunden — gepflogen wurde.

Welch' anderes Bild gegen früher, wenn man an die Sturm-sitzungen des Landtages mit Schul- und Eisenbahndebatten denkt!

Ja, es war recht stürmisches Wetter, wenn der kampffrohe Plagge gegen die ablehnende Haltung des damaligen Kultusministers und gegen verrostete Einrichtungen zu Felde zog, oder wenn der noch jetzt dem Landtage angehörende verdienstvolle Abg. Hoyer-Delmenhorst und andere im Kampfe für die Reorganisation des Eisenbahnwesens und seiner Leitung oder bei bösen Fehlern bei Eisenbahnneubauten u. s. w. mit schneidender Schärfe die Zögernden und Schuldigen richteten! — —

Die Zeiten des Sturmlaufs gegen die Regierung sind vorüber, neue Männer stehen an ihrer Spitze und friedlich und freundlich sind — wie schon die letzten Tagungen unter der alten

Regierung — die 3. und 4. Versammlung des 27. Landtages verlaufen.

Selbst als in der oben erwähnten Sitzung vom 18. Dezember 1900 der Abg. Landgerichtsrat Burlage furchtlos seine Rede gegen den Nepotismus hielt, der in Oldenburg bei Besetzung der höheren Beamtenstellen herrsche, als er der früher mit Recht im Volke verbreiteten, — jetzt hoffentlich mit Recht allmählich wieder verschwindenden — Meinung Ausdruck gab, „daß die Stellenbesetzung in vielen Fällen durch Protektion und Konnexion beeinflusst werde,“ — da sprach der Abg. Hug, der sich übrigens als außerordentlich sachlicher Kämpfer im Landtage gezeigt hat, freilich den Verdacht aus, „daß der Schrecken des Herrn Ministers über diese Ausführungen groß gewesen sein möge,“ sonst aber verlief alles in ruhigen Bahnen.

Es war ein kühner Hufarenritt, den der Staatsbeamte und Abgeordnete Burlage mit seiner Nepotismus-Rede unternahm, er konnte ihn auch nicht allein unternehmen: die Furchtlosigkeit ritt mit ihm auf der einen, die Entsagung auf der anderen Seite. Wie sagte er doch während des Rittes? „Ich bin mir wohl bewußt, daß mir mein Vorgehen an gewissen Stellen keine Sympathien einbringen wird; ich werde das ertragen müssen und zu dem Uebrigen legen.“ Schlagfertig und logisch scharf denkend wie immer hatte der Reiter oder der Redner (es ist beides dasselbe, denn seine Rede war der kühne Ritt eines Einzelnen in ein ganzes Regiment hinein) mit dem Citat aus Schiller den richtigen Ausdruck gefunden.

Oder doch nicht? „Keine Sympathien einbringen?“ Wie konnte der sonst so klug wägende und logisch denkende Abgeordnete einen solchen Irrtum aussprechen?! Es kann freilich nicht jeder Premierminister werden, aber man sucht tüchtige Staatsbeamte doch zu belohnen! Wie kommt der so tüchtige Staatsbeamte und Abgeordnete Burlage denn dazu, bei seinem Nachmittagsritte vom 18. Dezember 1900 das Gegenteil anzunehmen?! — Er hatte sich gewiß geirrt! — Qui vivra, verra! — — Das Volk aber hat dem Abgeordneten für seine

That längst den höchsten Verdienstorden seines Dankes überreicht.

Nach dem Ministerwechsel ist eine ganze Reihe neuer Männer in das Regierungsgebäude eingezogen. Ich nenne nur den Geheimrat Zedelius, den Ministerialrat von Finckh und den Oberfinanzrat Dr. Meyer. Schade, daß letzterer nur Finanzrat und nicht Finanzminister geworden ist; er hätte dann seine nach Miquel'schem Vorbilde entworfenen Steuerreformpläne verwirklichen können, mit denen sich der Landtag (als Dr. Meyer noch Amtshauptmann in Westerstede und Landtagsabgeordneter war) in einer März Sitzung im Jahre 1900 beschäftigte, und denen der schöne Gedanke zu Grunde lag, die wirtschaftlich Starken etwas mehr, die Schwachen (also den „kleinen Mann“) aber weniger „hochzuschätzen“, sobald es sich um die Veranlagung zur Steuer handelt. Auch eine Jungesellensteuer wünschte Herr Dr. Meyer.

Und das mit Recht! Es würde nicht nur der Herr Finanzminister, sondern es würden auch die Damen ihre Freude daran haben.

Nun, wer weiß, was uns von unserem neuen Reformministerium noch alles bescheert wird!

Wie gesagt, es geht jetzt friedlich zu im Staate Oldenburg.

Mit dem Ministerwechsel ist, wie schon angedeutet, in mancher Beziehung auch ein Systemwechsel eingetreten.

Regierung und Landtag gehen jetzt zusammen wie David und Jonathan.

Welch' eifige und stricte Ablehnung früher in Dingen, in denen die jetzige Regierung mit der mild versöhnenden Exzellenz Willich an der Spitze ein so freundliches Entgegenkommen zeigt

Freilich der neue Justiz-, Kultus- und Kriegsminister und frühere Oberstaatsanwalt Kuhstrat hat Temperament und eine scharfe Zunge, — aber es steckt Schneid, Festigkeit und Initiative in diesem Geiste, und an erfreulichem Entgegenkommen hat auch er, der Minister, es nicht fehlen lassen.

Mit dem von dem Abg. Schröder-Nordermoor erfundenen Bazillus Cunctator, den der treffsichere und reddegewandte Abge-

ordnete in der denkwürdigen Sitzung vom 12. Dezember 1901 scherzweise dem Verwaltungsausschusse anhängen wollte, ist die neue Regierung jedenfalls nicht behaftet, — sie hätte sich sonst nicht herbeigelassen, dem Lande das schöne und langbegehrte Geschenk der einjährigen Finanzperioden zu machen. — — —

Wenn ich dem Leser diese wenigen Momentaufnahmen aus dem Landtage zeige, so soll durchaus nicht gesagt sein, daß ich damit die wichtigsten Momente aus den wichtigsten Sitzungen während einer ganzen Reihe von Jahren herausgegriffen zu haben glaube.

Bewahre! Ein solcher Gedanke leitete mich bei meinen Blitzlicht-Aufnahmen auch nicht im Entferntesten. Im Gegenteil! Ich habe noch eine große Menge solcher Momentaufnahmen von wichtigen und interessanten Sitzungen, — aber eine kleine, bescheidene Brochüre, wie diese, bietet keinen Platz, sie vorzuführen. Es ließe sich ein umfangreiches und sehr interessantes Buch darüber schreiben, das dann freilich nicht „Die Geheimnisse von Oldenburg“ überschrieben sein dürfte, sondern das den Titel haben müßte: Der Geist des oldenburgischen Landtages.

---

## Ein totgeschwiegener Bericht über eine Sitzung des oldenburgischen Landtages.

**Ausserordentliche nachträgliche Sitzung vom  
23. Dezember 1901, vormittags 10 Uhr.**  
(Eigener stenographischer Bericht.)

Am Regierungstische: Die drei Minister und sämtliche Räte des Ministeriums.

**Präsident:** Ich eröffne die Sitzung und ersuche den Herrn Schriftführer das Protokoll der vorigen Sitzung zu verlesen. (Geschieht). Werden Einwendungen gegen das Protokoll erhoben? Das geschieht nicht, dann erkläre ich dasselbe für genehmigt. Meine Herren! Ich habe heute nur einen Punkt auf die Tagesordnung gesetzt, der aber wichtig genug ist, eine Sitzung vollauf auszufüllen. Der Gegenstand betrifft die Interpellation des Abg. Olden, welche lautet:

„Wie stellt sich die hohe Staatsregierung und der Landtag zu der Frage der Aufhebung der maisons tolérées am Scheibweg und Johann Justusweg in Oldenburg?“

Meine Herren! (so fährt der Herr Präsident fort), bevor wir in die Beratungen eintreten, möchte ich mir die Bemerkung erlauben, daß der Zuschauerraum, wie gewöhnlich, nicht nur leer ist, sondern daß sich seltsamer Weise auch kein Vertreter der Presse eingefunden hat. Wenn unsere heutigen Verhandlungen auch öffentliche sind, so werden sie im Effekt doch vollständig vertrauliche sein, wenn sich nicht jener Herr dort, der soeben den Zuschauerraum betritt (alle Abgeordnete blicken sich um) und der